Nr. 122.

Freitag, den 27. Mai.

1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Freiheit der Wahlbeeinflussung.

In dem Bericht der Wahlprüfungscommission des Reichstages über die Ergebnisse der Wahlprüfungen in der letzten Legislaturperiode sind die für das Wahlergebniß erheblichen Grundsätze zusammengestellt, über welche die Commission und der Reichstag sich bei der Beurtheilung der Verstöße gegen Bestimmungen des Wahlgesetzes und des Wahlreglements geeinigt haben. Die „Hamb. Nachr.“ unternehmen es, diese Grundsätze zu prüfen, obgleich sie selbst eingestehen, daß der Reichstag in diesen Fragen letzte Instanz ist und voraussichtlich der nächste Reichstag an den Grundsätzen festhalten werde. Inwieweit das der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Sollten die Auffassungen, welche namentlich, so weit die Betheiligung der Beamten an dem Wahlkampf in Frage kommt, die „Hamb. Nachr.“ vertreten, im Reichstage zur Geltung kommen, was bei dem Siege der agrarischen Reaction unzweifelhaft der Fall sein würde, so wäre es mit der Wahlfreiheit in Deutschland oder mindestens in Preußen zu Ende. Denn das Hamburger Blatt vertritt, und zwar unter Berufung auf den königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882, nicht die Freiheit der Wahl, sondern die „Freiheit der Wahlbeeinflussung“, nicht nur durch die Arbeitgeber, sondern — was die Hauptsache ist — durch die Staatsbeamten. „Freiheit der Wahlbeeinflussung, so wird behauptet, sei das Correlat des allgemeinen Wahlrechts und ebenso sei es ein „unantastbares Menschenrecht“ andere zu beeinflussen oder sich von anderen beeinflussen zu lassen.“ Hier wird eine moralische Beeinflussung des einen Wählers durch einen anderen vermittels Darlegung von Gründen verwechselt mit der Beeinflussung von Arbeitern durch Androhung von Entlassung oder Wohnungskündigung oder von Ehrenfolgen seitens der Arbeitgeber, sowie durch Controlirung der Abstimmung seitens einer Aufsichtsperson durch Begleiten bis zum Wahllokal oder durch Begleiten bis zum Wahlzimmer sowie durch die Nöthigung, die Stimmzettel hoch zu halten oder in einer bestimmten Hand zu tragen.

Den Beweis für diese Auffassung hat sich das Hamburger Blatt sehr leicht gemacht. Weil die in Rede stehenden Vorkommnisse nicht durch das Strafgesetzbuch für strafbar erklärt worden sind, sollen sie zwar bedauerlich oder verwerflich sein; unstatthaft sollen nur solche Mittel sein, deren Anwendung gesetzlich verboten ist! Wäre das richtig, so würde das Wahlgesetz in allen seinen Bestimmungen preisgegeben; an die Stelle der Wahlordnung würde die vollkommenste Wahlanarchie treten.

Gleiche Vorbehalte macht das Hamburger Blatt gegen den Grundsatz der Wahlprüfungscommission des Reichstages, daß es eine unzulässige Beeinflussung sei, wenn Landräthe Wahlaufrufe zu Gunsten einer bestimmten Partei oder eines bestimmten Candidaten unter Beifügung ihres Amtscharakters unterzeichnen, wenn sie Gemeinden oder Privatpersonen Vortheile oder umgekehrt Nachtheile in Aussicht stellen, wenn sie in Kreistags- und Gemeinde-Versammlungen oder in Circularen für oder gegen einen Candidaten Stellung nehmen u. s. w. Die Auffassung sei unhaltbar und stehe in flagrantem Widerspruch zu dem bekannten Erlaß Kaiser Wilhelms I., wonach Verwaltungsbeamte zur Vertretung der Regierungspolitik verpflichtet sind. Eine Zeitung, die dem Fürsten Bismarck so nahe steht, sollte in dieser Hinsicht besser informirt sein. Der Erlaß des Königs Wilhelm I. von 1882 trägt die Gegenzeichnung des Fürsten Bismarck und dieser hat als authentischer Interpret desselben in der Reichstagssitzung vom 24. Januar die Worte des Erlasses, die politischen Beamten hätten die Politik der Regierung zu vertreten, also interpretirt:

„Ich verstehe darunter, daß ein politischer Beamter bei aller Freiheit der Wahl, wenn er z. B. fortschrittlich wählen wollte, doch der Verpflichtung nicht überhoben wäre, Lügen, was ich vorhin „politische Brunnenvergiftung“ nannte, zu widerlegen nach seinem besten Gewissen und wenn es ein Mann von Ehre ist und von Gewissen, so wird er das wahrscheinlich thun und sagen: Ich gehöre nicht zu der Partei der Regierung, ich bin gegen sie, aber das ist nicht wahr, das ist eine Uebertreibung.“

Von einer Verpflichtung der Beamten, für einen regierungsfreundlichen Candidaten einzutreten, ist weder in dem Erlaß selbst, noch in dem Commentar des Fürsten Bismarck zu demselben die Rede. Dem Reichstage steht das Recht, Wahlen zu beanstanden, die mit Hilfe von Regierungsdruck zu Stande gekommen sind, unbedingt zu. Im übrigen — was geschähe, wenn der Erlaß vom 4. Januar 1882 den politischen Beamten ins Gedächtniß zurückgerufen würde? Die Landräthe würden vollauf zu thun haben, wenn sie die falschen Behauptungen der extremen Agrarier über die Regierungspolitik, das, was Fürst Bismarck „politische Brunnenvergiftung“ nannte, öffentlich berichtigen wollten, anstatt an der Spitze der Agrarier gegen die liberalen Candidaten zu agitiren. Dazu würden die Beamten freilich erst im Stande sein, wenn man genau wüßte, welches die Politik der Regierung ist oder vielmehr, welche Minister die Regierungspolitik vertreten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. Mai.

Der Kaiser in Palästina.

Berlin, 26. Mai. Ueber die Vorbereitungen, die zum Empfange des Kaisers bei seinem Besuch in Palästina getroffen werden, wird der „Nat.-Zeitung“ von dort geschrieben, daß die Landung in Haifa erfolgen soll. Es ist bereits der Platz zur Errichtung einer neuen Landungsbrücke bestimmt, die mit erheblichen Kosten direct unterhalb der deutschen Colonie erbaut werden wird; ferner sollen auf Befehl des Sultans alle Wege von Haifa nach Jerusalem verbessert werden. Ein türkische Flotte von neun Kriegsschiffen wird den Kaiser nach seiner Rückkehr von Jerusalem nach Konstantinopel geleiten. Auch sollen 12 000 Mann neubekleideter Truppen zu Ehren des Kaisers in Haifa zusammengezogen werden.

Prinz Heinrich in Ostasien.

London, 26. Mai. Reuters Bureau meldet aus Tientsin vom 25. Mai: Prinz Heinrich von Preußen nahm heute, nachdem er Peking verlassen, in Tientsin einen mehrstündigen Aufenthalt und frühstückte bei dem deutschen Consul, während sein Gefolge einer Einladung des deutschen Clubs gefolgt war. Heute Abend tritt der Prinz die Weiterreise nach Taku an. Nach kurzem Aufenthalt in Port Arthur gedenkt Prinz Heinrich dem Admiral Aymour einen Besuch abzustatten. Der Besuch des Prinzen hat zweifellos das Ansehen Deutschlands sehr gefördert und dadurch, daß er die Vorurtheile der chinesischen Hof-Etiquette zerstörte, in ganz China tiefen Eindruck hervorgerufen.

Das griechische Kronprinzenpaar in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Als das Kronprinzenpaar von Griechenland heute Nachmittag hier eintraf, war zum Empfange auf dem Bahnhofe der Kaiser mit großem militärischen Gefolge nebst den Prinzen des Königshauses erschienen. Die Musik spielte bei dem Einlaufen des Zuges die griechische Nationalhymne. Eine Ehrencompagnie mit Fahne erwies nach der Begrüßung die militärischen Ehren. Sodann fuhr im ersten Wagen der Kaiser mit der Kronprinzessin, seiner Schwester, im zweiten der Kronprinz nach dem Schlosse.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind nun zum Besuch an unserem Hofe eingetroffen. Die Berliner Bevölkerung bringt dem griechischen Kronprinzenpaar ein nennenswerthes Interesse nicht entgegen. Wenn nun behauptet wird, daß der Besuch große politische Bedeutung habe, so ist dies vollkommen unrichtig, ebenso, wenn erzählt wird, jede Verstimmung unseres Kaiserpaares gegen den Kronprinzen Konstantin und die Kronprinzessin Sophie sei geschwunden. Die Kronprinzessin Sophie hat sich zum griechischen Glauben bekehrt, sie hat in einer scharfen und schroffen Form sich von ihrem früheren evangelischen Glauben losgesagt; die russische Kaiserin ist ja auch zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetreten, aber sie hat es nicht in der Weise gethan, wie die Kronprinzessin Sofie. Griechenland hat seiner Zeit in der frivolsten Weise den Krieg mit der Türkei vom Zaun gebrochen und dadurch beinahe einen Weltbrand entzündet. Kaiser Wilhelm hat niemals ein Hehl daraus gemacht, wie sehr er das Vorgehen Griechenlands mißbilligte. Die griechische Armee hat sich im Kriege mit Unehren bedeckt, sie ist feig geflohen. Daß der Kronprinz Konstantin ein hervorragendes Heerführertalent an den Tag gelegt, wird wohl niemand zu behaupten wagen. Daß diese Momente nicht dazu beitragen konnten, den Mißmuth Kaiser Wilhelms zu verscheuchen, liegt auf der Hand. Ein Umstand freilich war es, der an unserem Hofe außerordentlich gefiel; das war die rührende Sorgfalt, mit der Kronprinzessin Sophie die Verwundeten pflegte, überhaupt ihre aufopfernde Thätigkeit in den Lazarethen. Zweifellos hat dieses Verhalten dazu beigetragen, etwas die Spannung zwischen Athen und Berlin zu beseitigen; aber ganz fort dürfte sie wohl noch nicht sein, denn sonst hätte ja das griechische Kronprinzenpaar dem großen Familienfeste der Confirmation der beiden ältesten Söhne des Kaiserpaares beiwohnen können, zumal ja auch die Kaiserin Friedrich anwesend war. Persönlich sind allerdings die griechischen Gäste die liebenswürdigsten Erscheinungen.

Das Verbot des Terminhandels in Getreide in agrarischer Beleuchtung.

Ueber „Börse und Landwirthschaft“ ergeht sich die „Deutsche Tageszeitung.“ in einem Artikel, der eine ganze Reihe von Widersprüchen enthält. Es wird aber genügen, einige zu beleuchten. Im Jahre 1896 bei der Berathung des Börsengesetzes wurde das Verbot des Terminhandels in Getreide von den Agrariern mit der Behauptung gerechtfertigt, daß der börsenmäßige Terminhandel den Preis des Getreides künstlich herabdrücke und Deutschland mit ausländischem Getreide überschwemme. Daß die nächste Wirkung des Verbots ein weiterer Rückgang der Getreidepreise war, machte die Herren in ihrer Verkennung der Sachlage nicht irre. Als im Jahre 1897 die Getreidepreise allmählich zu steigen begannen, triumphirten sie. Nunmehr, meinten sie, sei der Beweis geliefert, daß das Verbot des Getreideterminhandels die Ursache der Preissteigerung sei. Um so auffallender mußte es erscheinen, daß die deutschen Preise hinter den Preisen der auswärtigen Productenbörsen zurückblieben, so daß die Landwirthe einen erheblich geringeren Vortheil an den höheren Preisen hatten, als sie bei der Uebereinstimmung der deutschen und ausländischen Preise hätten haben müssen. Zur Beruhigung wurde behauptet, stark schwankende Getreidepreise lägen nicht im Interesse der Landwirthe. Gleichwohl wurden mit Hilfe des staatlichen Kapitals Kornhäuser gebaut, um die Zurückhaltung der Vorräthe und dadurch die Erzielung höherer Preise zu ermöglichen. Nachdem inzwischen die Getreidepreise eine Höhe erreicht hatten, die die vorläufige Aufhebung der Getreidezölle in Frankreich, Spanien und Italien erzwang, drehte die agrarische Presse den Spieß um. Bis dahin sollte das Verbot des Getreideterminhandels das Steigen der Getreidepreise herbeigeführt haben. Jetzt dagegen schreibt die „Deutsche Tageszeitung.“:

„Man hat die Beobachtung machen können, daß unsere Getreidepreisbewegung den tollen Sprüngen nur in beschränktem Maße folgte, welche sie auf dem Weltmarkte auf Befehl des Herrn Lewi Leiter machen mußte. Die Einschränkung des Terminhandels in Getreide hat in dieser Hinsicht eine sehr wohlthätige Wirkung (d. h. Verbilligung) ausgeübt und wieder einmal gezeigt, daß die agrarischen Vorschläge (soll heißen: der Antrag Kanitz) der Gesammtheit des Volkes dienen und nicht, wie die Börse und ihre Freunde behaupten, dazu bestimmt waren, die Landwirthschaft zu bereichern. (Bekanntlich hat Graf Kanitz am 5. Mai im Reichstage behauptet, die dermaligen hohen Preise seien es, welche die Landwirthschaft mindestens haben müsse.) Die letzten Vorkommnisse auf dem Getreidemarkt fordern aber gebieterisch, daß der Terminhandel völlig unmöglich gemacht wird, dessen uncontrolirtes Bestehen immer noch Einfluß auf die Marktlage ausübt. Alles in allem haben die letzten Wochen in dankenswerther Weise das Treiben der Börse enthüllt. Das steht außer allem Zweifel, daß die neueren Vorgänge die Terminspeculation in ihrem wahren gefährlichen Lichte in einem Maße gezeigt haben, wie das bisher noch nicht der Fall war und daß die manchesterliche Presse, wenn sie deren (d. h. des Terminhandels) Wiedereinführung auch heute noch verlangte, auch nicht die Spur eines Grundes dafür vorbringen kann, sondern als sklavische Dienerin des Börsenjobberthums in seiner schlimmsten Gestalt auftritt.“

Mit anderen Worten: Das Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide wurde beschlossen, weil derselbe nach der Auffassung der Agrarier die Getreidepreise drücke. Heute aber rechtfertigen dieselben Kreise das Verbot, weil der Terminhandel trotz des Verbotes hohe Preise herbeiführt und ohne das Verbot unerträglich hohe Preise herbeiführen würde!

Und das schreiben dieselben Leute, die mit Ungeduld die Zeit erwarten, wo die Getreidezölle von 3½ auf 8 bis 10 Mk. erhöht werden können, — aus Furcht vor den Wählern.

Der Stand der Organisation des Handwerks.

Angesichts der in der Ausführung begriffenen Organisation des Handwerks mögen einige Daten über den gegenwärtigen Stand des Handwerks und seine bisherige Organisation in Preußen von actuellem Interesse sein.

Die Zahl der Handwerksmeister betrug Anfangs des vorigen Jahres ungefähr 785 000. Von diesen waren innungsmäßig organisirt rund 225 000, also noch nicht 31 Proc. Die Zahl der Innungen betrug nahezu 8000, so daß im Durchschnitt rund 28 Handwerksmeister auf eine Innung entfallen. 1408 Innungen besaßen auf Grund des § 100e der Gewerbeordnung die Befugniß, Streitigkeiten zwischen Handwerkslehrlingen und ihren nicht zur Innung gehörenden Meistern zu entscheiden und die zur Regelung des Lehrlingswesens erlassenen Vorschriften auch auf außerhalb der Innung stehende Handwerker und deren Lehrlinge auszudehnen, eine Minderheit auch das weitere Recht, Nichtinnungsmeistern überhaupt das Halten von Lehrlingen zu verbieten. Dagegen ist von der Befugniß gemäß § 100f der Gewerbeordnung, den Innungen das Recht zu verleihen, Nichtinnungsmitglieder zu den Kosten gewisser Innungseinrichtungen mit Beiträgen heranzuziehen, nur in 90 Fällen Gebrauch gemacht. Es gehörten mithin 17—18 Proc. aller Innungen zu den privilegirten Innungen, deren Umwandlung in Zwangsinnungen das Organisationsgesetz auf ihren Antrag zuläßt, ohne daß es dazu der Zustimmung der Mehrheit der betheiligten Gewerbetreibenden des Bezirkes bedarf.

Die Zahl der Innungslehrlinge betrug etwas über 138 000, also wenig über 61 Proc. der Zahl der Innungsmeister. Da eine größere Zahl von Meistern mehr als einen Lehrling hält, so dürfte nahezu die Hälfte aller Innnungsmeister ihr Gewerbe ohne Lehrlinge betrieben haben. Da nach der Gewerbezählung von 1895 in Preußen im ganzen 336 782 gewerbliche Lehrlinge vorhanden waren, so ergiebt sich, daß die Innungen nur etwa ²/₅ aller Lehrlinge in sich schließen.

Den Innungs-Krankenkassen endlich gehörten nur etwa 7 Proc. der im Handwerk beschäftigten Gesellen und Lehrlinge an; die bei ihnen Versicherten bildeten wenig mehr als

---

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

10) (Fortsetzung.)

Als sich die Beiden dem Hofe näherten, erhob sich plötzlich ein fürchterlicher Scandal. Nero, der große Jagdhund, kam aus dem Hause gesprungen, und eine Mangelkeule flog ihm nach. Die gellende Stimme der alten Wirthschafterin, der Ladewigen, schallte aus dem Hause, und gleich darauf erschien sie selbst wie eine Furie auf der Rampe. „Infame Bestie!“ rief sie. „Raubvieh infames! Was hat er in der Küche zu suchen, was hat er den Schinken zu beschnuppern! Schweinefutter ist gut für ihn! So ein Schweinehund! Keine Wurst ist sicher vor seiner Schnauze. Ich schlage ihm den Deutz ein, wenn er sich noch einmal blicken läßt!“ Als sie die beiden Herren gewahrte, machte sie noch einige anzügliche Bemerkungen über ein herrschaftliches Haus, in welchem Hunde wie Menschen und Menschen wie Hunde behandelt würden und wandte dann den Herren den Rücken zu.

„Ladewigen!“ rief der Amtsrath, „wird sie gleich bleiben! Hier ist der junge Herr, mein Sohn Richard!“

Aber die Ladewigen verschwand im Hause. Man hörte nur noch, wie sie etwas von „Buckel lang runter laufen“ raisonnirte, und es war nicht zu unterscheiden, ob die freundliche Einladung dem Hunde oder dem jungen Herrn gelten sollte.

„So ist sie. Du kennst sie ja“, sagte der Amtsrath seufzend.

Richard kannte sie, die Frau von unverwüstlicher Arbeitskraft und von unverwüstlicher Grobheit. Sie führte das Scepter im Hause und war die einzige, die sich vor dem Amtsrath nicht fürchtete. Während er selbst alle Menschen tyrannisirte, stand er vollständig unter dem Pantoffel dieser Frau. Er rühmte bei jeder Gelegenheit ihre Umsicht und Treue und machte geltend, daß sie schon seit vierundzwanzig Jahren in seinen Diensten stehe. Das reichte aber zur Erklärung für sein Verhalten nicht aus. Bei der ausgesuchten Häßlichkeit des Weibes war jeder unedle Verdacht von vornherein ausgeschlossen, und so blieb weiter nichts übrig als die Annahme, daß es gerade ihre Grobheit war, die dem Amtsrath imponirte.

„An Treue ist sie ein Edelstein“, sagte der Amtsrath entschuldigend.

„Aber ein ungeschliffener“, entgegnete Richard heiter.

Der Amtsrath lachte. „Ja, ja, und sie läßt sich auch nicht mehr schleifen, sie muß nun schon so verbraucht werden.“

So einfach das Wohnhaus von außen war, so reich und behaglich war es im Innern ausgestattet. Da fehlte es an nichts, worauf reiche und vornehme Leute Werth legen. Gemälde, Vorhänge und Teppiche, Sophas, Sessel und reichgeschnitzte Möbel, alles war in reicher Fülle vorhanden. Das Arrangement freilich ließ den Geschmack einer gebildeten Hausfrau vermissen. Der Geschmack der Ladewigen ging über die Küchenproducte nicht hinaus, der Amtsrath hatte keine Zeit, und der nach der Schablone arbeitende Decorateur konnte den feinen, individuellen Kunstgeschmack einer Frau natürlich nicht ersetzen. So kam es, daß die ganze Einrichtung einen etwas steifen Eindruck machte und stark an die Decoration der großstädtischen Restaurants erinnerte. Dessenungeachtet aber boten die Räume einen behaglichen Aufenthalt.

Drinnen angelangt, umarmte der Amtsrath seinen Sohn und hieß ihn herzlich willkommen. In der Oeffentlichkeit gab er solchen Gefühlsregungen nicht Raum, hier unter vier Augen aber bewies er, daß er auch Mensch und Vater sein konnte. Dann wies er Richard sein Zimmer an und ließ ihn allein, damit er sich erholen und zum Mittagbrod umkleiden konnte.

Richard athmete auf. Die Spannung, welche ihn auf der ganzen Reise gefoltert hatte, ließ nach, und das wohlthuende Gefühl seelischer Ruhe beschlich ihn. Der Empfang hatte ihm mehr geboten, als er sich nach den Jahren des Unfriedens versprechen durfte. Das Zimmer war mit allem Nöthigen ausgestattet; ein breiter, elastischer Teppich bedeckte den Fußboden, ein prachtvoller Schreibtisch, ein bequemes Sopha mit zwei Faulenzersesseln, ein breiter Schrank mit ansehnlicher Bibliothek, ein Rauchschrank mit verschiedenen Kisten Cigarren bewies, daß der Vater an alles gedacht hatte, was einem jungen Mann angenehm sein konnte. Ja selbst zwei prachtvolle Jagdgewehre fehlten nicht, und das anstoßende Cabinet enthielt alle Bequemlichkeiten eines vornehmen Schlafzimmers. So reich hatte Richard seit Jahren nicht gewohnt. Er wusch sich und kleidete sich um und folgte dann dem Ruf zum Essen.

„Wie schön hast du mein Zimmer eingerichtet, Vater“, sagte Richard. „Es ist wirklich ganz prächtig.“

Dem Alten that die Anerkennung wohl. Ein Lächeln ging über seine wettergebräunten Züge, und mit glücklichem Ausdruck seiner grauen Augen erwiderte er: „Dem Sohne des Hauses kommen natürlich alle Rechte eines Hausherrn zu, so lange er — ein gehorsamer Sohn ist.“

„Ich habe die beste Absicht, Vater.“

„Dann werden wir uns ja vertragen.“ Er reichte Richard die Hand und führte ihn zu Tisch. Das große Speisezimmer lag auf der entgegengesetzten Seite des Hausflurs. Decke und Wände waren mit dunklem Holz getäfelt, und die um das ganze Zimmer herumlaufenden Paneele waren mit prächtigen Majolicavasen und Bronzestatuen geschmückt. Ein kräftiger Duft ging vom reichgedeckten Tische aus und regte den Appetit an. Das Essen war vorzüglich. Bouillon mit Klößchen, Omelettes mit gehacktem Schinken, Schinken in Bordeaux, Rehziemer und Citronenpudding kamen nacheinander und verschwanden. Richard aß mit dem jugendlichen Appetit eines gesunden Magens, und der Vater wurde nicht müde, ihm ein schönes Stück nach dem anderen zu präsentiren. „Ja, ja“, sagte er befriedigt, als Richard den Speisen seine volle Anerkennung aussprach, „darin thu's der Ladewigen keiner gleich. Sie hat eben auch ihre guten Seiten.“ (Forts. folgt.)

1 Proc. der bei allen Krankenkassen zusammen Versicherten.

Herr Krupp und die Politik der Sammlung.

Es ist ein Aufwaschen, dachte Herr Krupp — und er unterschrieb sämmtliche agrarischen Forderungen des rheinischen Bauernvereins, der sich vom Bunde der Landwirthe nur dadurch unterscheidet, daß er den Antrag Kanitz, d. h. die Verstaatlichung des Handels mit auswärtigem Getreide durch das **Brodmonopol** ersetzt. Herr Krupp hat bekanntlich auch den Aufruf zur wirthschaftlichen Sammlung unterschrieben und sein Geschäftsführer, Geh. Finanzrath Jencke, hat in der Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller erklärt: „Utopistische Forderungen seien von der Landwirthschaft nicht aufgestellt; — der Antrag Kanitz könne als gegenstandslos, weil vollständig aussichtslos betrachtet werden — und was den Bimetallismus betreffe, so solle derselbe ausdrücklich aus der Wahlbewegung ausgeschieden werden." Das hindert aber weder den Bund der Landwirthe noch den rheinischen Bauernverein, die **Candidaten auf diese Forderungen zu verpflichten.** Nachdem Herr Krupp diese Forderungen unterzeichnet hat, wird der Vorwurf, daß seitens der Industrie den utopistischen Forderungen der Landwirthschaft zuweitgehendes Entgegenkommen gezeigt sei, nicht mehr zurückgewiesen werden können. Den Industriellen Krupp und Genossen wird allerdings die Verständigung mit der Landwirthschaft bei der Neuaufstellung des Zolltarifs nicht schwer werden. Sie werden den Agrariern die Erhöhung der Zölle für landwirthschaftliche Producte zugestehen und jede Gegenleistung — aber natürlich beiderseits auf Kosten der Verbraucher — erlangen, deren sie zu bedürfen glauben. Die Frage wird schließlich nur sein, ob die Wähler damit einverstanden sind, daß ihnen nicht nur die Arbeitsmittel, sondern auch das Brod noch mehr vertheuert werden.

Das Flottensuchen bei Cuba

scheint nun endlich, nachdem es eine ganze Reihe von Tagen vergeblich geblieben war, zum Finden geführt zu haben. Der spanische Admiral Cervera war bekanntlich mit seiner Flotte von Curaçao kommend in Santiago de Cuba eingetroffen und hatte den Hafen angeblich bald nachher wieder verlassen. Niemand wußte, wohin er gegangen war. Vergeblich machten die amerikanischen Geschwader von Sampson und Schley auf ihn Jagd. Beide Admirale theilten die Gesammtflotte in drei Geschwader: Schley nahm die Panzerkreuzer und Schnelldampfer und ging mit denselben, offenbar in größter Eile, in ostsüdöstlicher Richtung ab; er soll, die Nordküste Cubas entlang segelnd, den Gegner zwischen Santiago de Cuba und San Juan de Puertorico suchen und stellen. Sampson nahm die Schlachtschiffe und schweren Panzer, um mit ihnen, die Südwestecke Cubas umsegelnd, an deren Südküste entlang Cervera zu suchen und schließlich wieder zu Schley zu stoßen, sofern er den wieder verschwundenen Spanier nicht vorher finden würde. Ein drittes Geschwader, aus Monitors, Kanonenböten und Hilfskreuzern bestehend, ging nach Cap Florida ab, um dort den Weg nach der nordamerikanischen Atlanticküste zu bewachen und, sollte Cervera versucht sein, sich dorthin zu wenden, ihm den Weg zu verlegen.

Nun hat der soeben auf einem holländischen Postdampfer aus Curaçao in Port au Prince eingetroffene englische Contreadmiral Osborn eine Schilderung von dem Zustande der Flotte Cerveras gemacht, die recht unerquicklich ist. Osborn bestätigt, was bisher nur eine Vermuthung war und die bisherigen Versteckspielmanöver erklärt: Cerveras Flotte ist theils nicht wirklich seetüchtig, theils nicht kampfbereit. Schon in Martinique mußte er ausbessern; in Curaçao waren wieder zwei seiner Panzerkreuzer seeuntüchtig und er ging nur und erst dann von dort fort, als der Gouverneur im Auftrage seiner Regierung ihn dazu eingeladen — und so lief er nothgedrungen in den nächsten spanischen Hafen. Von seinen gefürchteten Torpedozerstörern sagt der englische Admiral wörtlich: „Sie waren fast leer und überdies in solchem Zustande, daß sie im Falle eines Engagements nur ganz geringen Schaden hätten anrichten können." Und so mögen denn die Recht haben, welche behaupten, Cervera habe Santiago nur zum Schein verlassen, sei unter dem Schutze der Nacht wieder dorthin zurückgekehrt und liege seitdem ruhig in der tiefen, von außen unsichtbaren Bucht, seine Schiffe reparirend. Hier aber ist er nunmehr jetzt von den Amerikanern gefunden und gestellt.

Newyork, 26. Mai. (Tel.) Ein Telegramm aus Puerto Principe stellt endgiltig fest, daß sich Admiral Cerveras Flotte in Santiago de Cuba befindet.

Die Amerikaner **werden die** spanische Flotte nun bei Santiago entweder blockiren oder zur Schlacht herauszulocken suchen, wozu Cervera nach den Erfahrungen Montojos im Hafen von Manila kaum geneigt sein dürfte. Cerveras Flotte besteht nur aus sieben Schiffen, vier Panzerkreuzern, einem Torpedozerstörer und zwei Hilfskreuzern. Der Torpedozerstörer „Terror" und das Transportschiff „Alicante" blieben in den Gewässern von Martinique zurück, müssen aber zur Stunde nach Cuba unterwegs sein; ein anderer „Destroyer" trennte sich kurz vor Ankunft des Geschwaders in Santiago von diesem und nahm eine unbekannt gebliebene Richtung. Die Amerikaner verfügen dagegen über mindestens 20 Kriegsschiffe. Der Kampf würde also ein sehr ungleicher werden.

Das Geschwader in Cadiz.

Das spanische Reservegeschwader in Cadiz umfaßt nachstehende Schiffe: zwei Panzerschiffe „Pelayo" und „Carlos V.", einen armirten Kreuzer „Alfonso XIII.", zwei nicht armirte Kreuzer „Patriota" und „Rapido" (vormals „Normannia" und „Columbia"), drei Torpedozerstörer „Audaz", „Ossado" und „Proserpina", vier Hilfskreuzer „Alfonso XII.", „Buenos Aires", „Antonio Lopez" und „Ciudad de Cadiz", zusammen also zwölf Schiffe.

Was die Abfahrt dieses Geschwaders anlangt, so ist die schon ein Dutzend Mal der Welt verkündete Meldung noch immer geltend: Es wird „demnächst" abfahren. Wie schlecht muß man sich vor dem Ausbruche des Krieges gerüstet haben, wenn man nach dem Ausbruche desselben noch so lange braucht, um ein Dutzend Schiffe seefertig zu machen! Wie die Dinge jetzt liegen, wird es jedenfalls zu spät nach den Antillen kommen, um Cerveras in Santiago blockirte Flotte zu entsetzen.

Lord Wolseley über die cubanische Invasion.

Auf die Verzögerung der cubanischen Expedition scheint eine Auslassung des englischen Oberstcommandirenden Lord Wolseley nicht ohne Einfluß zu sein. Die „Times" meldet nämlich aus Newyork: Lord Wolseley soll geäußert haben, es würde ein Irrthum sein, den Einfall auf Cuba mit nicht völlig geübten, undisciplinirten Freiwilligen zu versuchen; geschähe es, so wären ernste Niederlagen zu gewärtigen. Auch würde es ein ernster Irrthum sein, die geübten spanischen Truppen zu unterschätzen.

Neue Truppenaushebung in der Union.

Washington, 26. Mai. (Tel.) Präsident Mac Kinley hat eine Proclamation erlassen, welche 75 000 Freiwillige zu den Fahnen ruft. Die ganze Armee, Reguläre und Freiwillige zusammen, wird somit 280 000 Mann betragen. Die Freiwilligen werden zu zweijähriger Dienstzeit einberufen.

Ueber die Lage in Manila

lauten die Nachrichten äußerst widerspruchsvoll. Meldungen von Ruhe und Anarchie, Hungersnoth und Ueberfluß, Pactiren der Aufständischen mit den Spaniern und Amerikanern — alles bringt derselbe Draht nebeneinander je nach Wunsch des Absenders. Heute veröffentlicht das „Evening Journal" in Newyork eine Depesche seines Correspondenten in Hongkong, worin die Meldung bestritten wird, daß in Manila eine ernste Krisis herrsche und daß dort Ausschreitungen wegen Hungersnoth zu befürchten seien. Nach zuverlässigen Mittheilungen herrsche in Manial vollkommene Ruhe. Ueber die seltsame, unter unseren heutigen Morgendepeschen registrirte Meldung desselben Blattes von einem Conflict zwischen Admiral Dewey und dem deutschen Consul in Manila liegt noch keinerlei Bestätigung vor.

Hawaii und die Union.

Nach Meldungen aus Honolulu vom 17. d. M. hat die Regierung von Hawaii die Neutralität noch nicht erklärt; sie will den Vereinigten Staaten die Einnahme von Nahrungsmitteln und Kohlenvorräthen sowie freie Hafeneinfahrt gestatten. Man glaubt, diese Haltung werde Amerika zwingen, das Protectorat über die Inseln oder die Annexion derselben zu erklären.

Spanien und England.

Die Rede Chamberlains, die eine amerikanisch-englische Allianz als erstrebenswerth hinstellt, hat, obgleich dabei gar nicht an den spanisch-amerikanischen Conflict, sondern lediglich an die ostasiatische Auseinandersetzung gedacht war, doch in Spanien stark verschnupft. Diese Stimmung kommt in folgender Drahtmeldung drastisch zum Ausdruck:

Madrid, 26. Mai. (Tel.) Die Nachricht, daß der erste Lord der britischen Admiralität Goschen an Bord des englischen Kreuzers „Terrible", der eine Probefahrt macht, von London nach Gibraltar abreisen werde, ist hier sehr bemerkt worden. Algeciras, die spanische Nachbarfestung von Gibraltar, wird verstärkt. Die Blätter empfehlen die Befestigung der Anhöhen bei Gibraltar. Die Regierung wird jedoch keinen feindseligen Act vornehmen, so lange sich die angebliche englisch-amerikanische Allianz nicht bestätigt. Anderenfalls würde Spanien genöthigt sein, Maßregeln zur Selbsterhaltung zu treffen.

Das sind ja regelrechte Drohungen gegen England, Drohungen, eventuell Gibraltar anzugreifen etc. Diese Sprache des armseligen Spanien gegen den mächtigen britischen Löwen beweist, daß die Don Quixotes noch heute in Spanien nicht ausgestorben sind.

*

Madrid, 26. Mai. (Tel.) Der **Lloyddampfer „Havel"** ist durch die Hamburger Firma Kresta an Spanien verkauft worden.

Madrid, 26. Mai. Nach einer Depesche aus Havanna concentriren sich die **amerikanischen** Schiffe gegenüber Guantanamo und in anderen Häfen nahe von Santiago, sowie gegenüber Santiago selbst, was darauf hinzuweisen scheint, daß sie sich zu einem **Angriff auf das Geschwader** Cerveras vorbereiten.

Madrid, 26. Mai. Eine **neue Ministerkrisis** wird als bevorstehend angesehen. Man glaubt, der Finanzminister werde sie in der nächsten Sitzung des Ministerraths hervorrufen.

Barcelona, 26. Mai. Das Packetboot „**Puertorico**", das nach gefährlicher Ueberfahrt von Cuba hier eingetroffen ist, hatte New-Orleans am 15. April, beladen mit Baumwolle und 300 Maulthieren für die spanische Armee auf Cuba, verlassen. In Havanna kam das Boot am 18. April an, ging hierauf nach Santiago, das es am 24. April wieder verließ und wußte den amerikanischen Schiffen mit Erfolg zu entgehen.

Key-West, 26. Mai. Gestern wurde hier ein muthmaßlicher **Spion verhaftet,** der sich Domingo Jimenez nannte. Der Verhaftete soll der frühere Marine-Attaché bei der spanischen Gesandtschaft in Washington, Lieutenant Sobral, sein. Er wird wahrscheinlich erschossen werden.

Madrid, 26. Mai. Aus **Manila** wird gemeldet, die **Amerikaner** hätten in Binscayan (?) Waffen und Schießvorräthe zu landen versucht, seien aber **zurückgeschlagen** worden. Waffen und Munition fielen sämmtlich den Spaniern in die Hände (?); ferner wird berichtet, daß der amerikanische Kreuzer „Baltimore" beschädigt und gebrauchsunfähig sei.

St. Francisco, 26. Mai. Die **Philippinen-Expedition** ist gestern Nachmittag **in See gegangen.**

Washington, 26. Mai. Der glücklich in Jupiter Inlet (Florida) eingetroffene „**Oregon**" war von dem Kanonenboot „Marietta" und dem „Buffalo", dem früheren brasilianischen Kreuzer „Nictheroy", begleitet. Der „Oregon" ist bereits gestern Nachmittag wieder von Jupiter Inlet in See gegangen; der Bestimmungsort ist unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai. Die Kreuzer „Deutschland" und „Kaiserin Augusta", Chef Contre-Admiral **Prinz Heinrich,** sind heute von Taku **nach Port Arthur** abgegangen.

— Der Kaiser hat nach Empfang der Nachricht von dem **Brandunglück auf der Zeche „Zollern"** Auftrag gegeben, allen Betheiligten seine Theilnahme auszusprechen.

— Der antisemitische Abg. **Iskraut** ist heute wegen Beleidigung des ehemaligen antisemitischen Redacteurs Erdmannsdörfer zu 25 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Abg. Bachem bestätigte in einer Versammlung in Crefeld die Auslassungen des Abg. Müller-Fulda bezüglich der **Aenderung des Reichstags-Wahlrechts** vollinhaltlich und fügte aus eigener Kenntniß hinzu, **es bestehe** sogar die **Idee eines Staatsstreichs,** d. h. einer gewaltsamen Beseitigung des Reichstags-Wahlrechts. Diese Idee sei sogar von einflußreichen Ministern ernsthaft erwogen worden. Diejenigen, die so denken, seien in großen einflußreichen Kreisen zu suchen und zu finden.

* **[Ein Tag der Erinnerung]** bedeutsamer Art für unsere innere Geschichte ist der heutige 26. Mai, woran mit Recht auch mehrere Berliner Blätter, so die „Voss. Ztg." und das „Berl. Tagebl." erinnern. Heute **vor zehn Jahren** wurde die **preußische Landtagssession** und die Legislaturperiode 1885—88 abgeschlossen mit einer großen, unvergeßlichen Sitzung. Auf der Tagesordnung stand — am letzten Tage der Legislaturperiode! — die Prüfung der Wahlen der Abgeordneten v. Puttkamer, des Bruders des damaligen Ministers des Innern, und des Landrathes Döhring für Elbing-Marienburg. Ausführlich und schonungslos entrollte bei dieser Gelegenheit der Abg. Rickert ein Bild des „Systems Puttkamer", die Beamten, welche bei den Wahlen die Regierung unterstützten, zu begünstigen, und darauf kennzeichnete Abg. Richter scharf das Gebahren der Kartellpresse, die sich bis an den Thron des Kaisers heranwagte und in Verhetzung gegen das Kaiserpaar das Stärkste leistete. Unter der Wucht dieser Aeußerungen wurden die beiden Wahlen eine halbe Stunde vor Schluß der Legislaturperiode cassirt. Und es folgte weiteres: Schon am nächsten Tage richtete Kaiser Friedrich ein Handschreiben an den Minister des Innern v. Puttkamer, in dem er die Erwartung aussprach, daß in Zukunft die Wahlfreiheit durch amtliche Beeinflussungen nicht werde eingeschränkt werden. Dann fiel der noch schwerere Schlag. Noch am 7. Juni wurde officiös versichert, „Herr v. Puttkamer habe Se. Majestät bereits überzeugt, wie die Regierung die Wahlfreiheit stets beobachtet habe". Aber diese aufflackernde Selbsttäuschung wurde grausam betrogen. Vierundzwanzig Stunden später hatte Herr v. Puttkamer, als auf sein „überzeugendes" Schriftstück ein erneutes Handschreiben des Kaisers folgte, das die Unzufriedenheit des Monarchen mit den Vorgängen bei den Wahlen zum Ausdruck brachte, seine **Entlassung** eingereicht und — sofort erhalten.

* **[Geistliche und Wahlen.]** Wie verlautet, hat der **meiningische Oberkirchenrath** eine ähnliche Verfügung erlassen wie das weimarische Kirchenregiment, und den Landesgeistlichen die **Enthaltung von jeder politischen Agitation zur Pflicht gemacht.**

* **[Besteuerung der Waarenhäuser.]** Von dem Vorstande des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller und dem Centralausschuß der Berliner kaufmännischen und gewerblichen Vereine ist an den Magistrat das Ersuchen gerichtet worden, eine gemischte Commission zu der Berathung der Frage zu berufen, ob und inwieweit eine anderweite Regelung der jetzt in Berlin geltenden Gewerbesteuer angebracht erscheine. In den Ausschuß sollen Vertreter der städtischen Behörden und Sachverständige der betheiligten Handelszweige berufen werden. Das Gesuch steht mit den Erörterungen über die Großbazare und Waarenhäuser in Zusammenhang. Jedenfalls wird der Berliner Magistrat dem Wunsche der Antragsteller nachkommen.

* **[Arbeitermangel.]** Nicht allein die Landwirthschaft, sondern auch die Industrie leidet an Arbeitermangel. In mehreren Zweigen der Textil-Industrie am Rhein, in Süddeutschland, Sachsen und Schlesien herrscht ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften. Die Ursache ist darin zu suchen, daß viele Arbeiter ihre bisherige Beschäftigung verlassen haben, um in anderer Thätigkeit höhere Löhne oder weniger anstrengende Arbeit zu finden. Die Zweige, die unter dem Arbeitermangel leiden, sind außer Stande, so hohe Löhne zu zahlen, wie diejenigen, denen sich die Arbeiter zuwenden, weil für die letzteren günstigere Conjuncturen herrschen als für die ersteren.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 26. Mai. In Przemysl verübten gestern mehrere hundert Arbeiter, welche bei Bauten, die wegen Mangels an Ziegeln eingestellt wurden, beschäftigt gewesen waren, Excesse und begannen Brodläden und Bäckereien zu plündern. Die Sicherheitswache mußte einschreiten und stellte unter Mitwirkung von Militär die Ordnung wieder her. Die Ruhestörungen wiederholten sich des Abends in geringem Maße, wurden jedoch von der Polizei ebenfalls bald unterdrückt.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der „Siècle" veröffentlicht einen **Brief des Hauptmanns Dreyfus** vom 20. März an seine Frau, in welchem er sagt, seine Leiden seien zu groß. Er habe an den Gerechtigkeitssinn des Präsidenten Faure appellirt, um eine Revision seines Prozesses zu erlangen.

Brüssel, 26. Mai. Der in dem Dreyfus-Prozeß vielgenannte **Oberst Panizzardi,** bisheriger Militärbevollmächtigter Italiens an der Pariser Botschaft, ist **zur hiesigen italienischen Gesandtschaft versetzt** worden.

England.

London, 26. Mai. Die **Leiche Gladstones** wurde gestern von Hawarden Castle nach der Dorfkirche gebracht. Die Bahre wurde von einigen alten Dienern getragen. Der Trauerzug, welchen die Familienmitglieder und viele Tausende von nah und fern bildeten, bewegte sich durch den Park und berührte noch einmal alle Lieblingsplätze des Verblichenen. Heute früh traf die Leiche in London ein und wurde nach der Westminster-Halle gebracht, wo sie bis zum Begräbniß bleiben wird.

Rußland.

* **[Die Deutschen in der Krim.]** Die „Moskowskija Wjedomosti" klagen wieder einmal darüber, daß die Russen in der Krim gar nichts zu bedeuten hätten. Von 22 000 Quadrat-Werst seien 4800 Quadrat-Werst, also beinahe ein Viertel in den Händen von Deutschen, die „als die vollen Herren" in der Krim erscheinen und die Germanisirung mache rasche und merkliche Fortschritte. Von einer Assimilirung der Deutschen könne keine Rede sein, weil niemand da wäre, dem sie sich assimiliren sollten. Sie selbst seien die herrschende Nationalität und an zweiter Stelle ständen die Tataren, Armenier, Juden, Zigeuner, Griechen u. s. w. Die Russen kämen nur als abgerissene, hungrige und barfüßige Tagelöhner ins Land und solchen Leuten würden sich doch die Deutschen nicht assimiliren. In den fünf Kreisen der Krim gebe es 1400 Volksschulen und von diesen seien 660 tatarisch und 730 deutsch. Den „Mosk. Wjed." wäre es wahrscheinlich lieber, wenn in der Krim gar keine Schulen beständen, da dort russische keinen Boden haben. In den Ostseeprovinzen ist bekanntlich eine solche Zerstörungspolitik bereits durchgeführt worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Mai.

Wetteraussichten für Freitag, 27. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Strichweise Gewitter.

* **[Torpedoboote.]** Ende dieser Woche wird an der hiesigen kaiserlichen Werft die jetzt auf einer Uebungsfahrt begriffene Torpedoboots-Division erwartet, die während der Pfingstfeiertage hierselbst verbleibt.

* **[Bestätigung.]** Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung am 1. April d. J. vollzogenen Wahlen der Herren Stadtverordneten Hein, Consul Kreßmann und Commerzienrath Stoddart zu unbesoldeten Stadträthen sind vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. Die Bestätigung konnte aber nicht auf 6 Jahre, wie in dem Wahlprotokoll als Dauer der Wahlperiode irrthümlich angegeben war, sondern nur bis Ende 1898 erfolgen, da von 1899 ab ein neuer Turnus für diese drei Stellen beginnt.

* **[Conservative Wahlagitation.]** Vor einigen Wochen hatte die conservative „Zeitung für Hinterpommern" die Kunde von einer Verschwörung zwischen den Freisinnigen und Polen verbreitet, der zufolge die Polen in Pommern für die Freisinnigen stimmen würden, wofür diese zwei Wahlkreise in Westpreußen an die Polen „verrathen" sollten. Wir wiesen damals darauf hin, daß in den bezeichneten Wahlkreisen die Freisinnigen stets für den deutschen Compromißcandidaten gestimmt haben, daß sie in anderen Kreisen neuerdings selbst für den deutschen Agrarier einzutreten sich bereit erklärt haben; daß dagegen im Wahlkreise Marienwerder-Stuhm der Pole v. Donimirski bei der Nachwahl im Jahre 1892 nach dem offenen Eingeständniß mehrerer extrem agrarischer Conservativen lediglich mit Hilfe der Conservativen gewählt worden ist. Wir haben ferner dargelegt, daß sich der hinterpommersche Preßeiferer bei seinen Behauptungen auf die Auslassungen eines untergeordneten polnischen Blattes gestützt hat, von dem man nicht weiß, woher es seine Informationen bezieht. Aus diesen Gründen hielten wir uns berechtigt, die Behauptungen des hinterpommerschen Agrarierorgans als ein „verleumderisches Wahlmanöver" zu bezeichnen. Am 26. April d. J. antwortete das Stolper Blatt und stellte dabei die confuse Forderung auf die „autoritative Stelle der freisinnigen Partei Westpreußens" solle eine Erklärung abgeben, daß die Freisinnigen in keinem Falle mit den Polen zusammenwirken und auch bei etwaigen Stichwahlen den Polen nicht etwa durch Stimmenthaltung zum Siege verhelfen würden. Wir haben damals dem Blatte sehr deutlich geantwortet und ihm den ausdrücklichen Rath gegeben, es möge selbst nach der „autoritativen Stelle der freisinnigen Partei in Westpreußen" suchen, da wir sie nicht zu finden vermögen. Dennoch besitzt das genannte Organ heute die edle Dreistigkeit, seinen Lesern vorzufabeln, „die „Danziger Zeitung" habe bis heute geschwiegen". Wenn die „Ztg. f. Hinterp." aus ihrer Unkenntniß oder ihrer oberflächlichen Lectüre unserer Zeitung selbst dann, wenn sie gegen dieselbe polemisirt, den Schluß zieht, daß das alberne Märchen von der schrecklichen „Polenverschwörung" wahr sei, so beweist sie nur, daß es ihr darum zu thun ist, ihre politischen Gegner leichtfertig zu verleumden.

* **[Katholisches Knaben-Waisenhaus.]** Der Danziger Sparkassen-Actienverein hat bei der diesjährigen Generalversammtung am 18. Mai dem katholischen Knaben-Waisenhause in Stadtgebiet Nr. 29a zum Neubau eine Beihilfe von 4000 Mk. gewährt.

* **[Beihilfe zum Kirchbau.]** Vom evangelischen Ober-Kirchenrath sind zum Bau der evangelischen Kirche in Schidlitz 3000 Mk. bewilligt worden.

* **[Die „Danziger Melodia"]** hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung im Kaiserhofe ab, in welcher Herr Musikdirector Kisielnicki zum Dirigenten gewählt wurde. Im Anschluß hieran fand, da der bisherige Vorstand sein Amt niedergelegt hatte, eine **Neuwahl des Gesammtvorstandes** statt, bei welcher die Herren A. Zende als Vorsitzender, P. Hückmann als dessen Stellvertreter, Gg. Ziesmer als Schriftführer, R. Miehlke als dessen Stellvertreter, E. Gießmann als Schatzmeister, P. Reinemund als Archivar und A. Mathesius als Festordner gewählt wurden.

* **[Neue Waggonfabrik.]** Das ehemalige Barg'sche Grundstück an der todten Weichsel ist für den Preis von 260 000 Mk. in das Eigenthum der Norddeutschen Wagenbau- und Leih-Gesellschaft übergegangen. Die Auflassung ist am 23. d. Mts. erfolgt. Für die Freigabe des Terrains aus den reichsrayongesetzlichen Beschränkungen sind weitere 200 000 Mk. für dadurch bedingte fortificatorische Maßnahmen zu zahlen. — Auf dem Grundstück soll nach Fertigstellung der Pläne die neue Waggonfabrik errichtet werden.

* **[Wasserschäden in Schidlitz.]** Schon am Montag begab sich Herr Oberbürgermeister Delbrück nach Schidlitz, um die durch den am Sonntag heruntergekommenen Wolkenbruch hervorgerufenen Schäden in unserer Vorstadt in Augenschein zu nehmen, und gestern war das gesammte Magistrats-Collegium dortselbst und besichtigte ebenfalls die zahlreichen und zum Theil recht bedeutenden Schäden.

* **[Missionsfest.]** In den Pfingsttagen wird Herr Missionar Voskamp im Saale des St. Barbara-Gemeindehauses über China sprechen. Voskamp hat zehn Jahre lang in China auf den Stationen der Berliner Mission gearbeitet und wird im Herbste dieses Jahres von der Berliner Missionsgesellschaft nach Kiautschau entsandt, um dort eine neu angelegte Station zu übernehmen. Derselbe ist auch schon literarisch für die Mission thätig gewesen.

* [Ansichtspostkarten.] In dem Verlage von J. H. Jacobsohn sind soeben Postkarten mit mehreren charakteristischen Bildern von Danzig erschienen, auf denen nicht allein die niedergelegten Wälle, sondern auch der glücklicherweise gleichfalls verschwundene Thurm auf dem Dominikanerplatze zu sehen sind.

* [Zu dem Attentat auf einen Eisenbahnzug.] Herr Oberbürgermeister Elditt theilt zu dem Vorkommniß auf der Eisenbahn bei Kieschkau mit, daß ihm keine Kugel am Kopfe vorbeigesaust ist, er auch nicht die Ursache kennt, auf welche die Zertrümmerung der Eisenbahnfenster zurückzuführen ist. Die Wagenfenster zertrümmerten plötzlich und beide Insassen, die Herren Elditt und Wehle-Blugowo, wurden von den Glasstücken überschüttet. In dem Nebenfenster des Eisenbahnwagens wurde allerdings ein kleines, kugelrundes Loch entdeckt; ob dasselbe aber von einer Kugel herrührt, vermag Herr E. nicht anzugeben. Der Eisenbahnbehörde wurde von dem Vorkommniß Mittheilung gemacht, und diese nahm auch sofort eine Untersuchung vor. (Elb. Ztg.)

* [Gesunken.] Wie uns berichtet wird, ist vorgestern der Raddampfer „Robert", welcher für eine hiesige Rhedereifirma befrachtet wurde, auf der polnischen Weichsel bei Wloclawek gesunken. Der Dampfer befand sich auf der Fahrt weichselabwärts nach Danzig und hatte vier leere Gabarren im Schlepptau. Dabei ist er auf einen im Strome befindlichen Baumstamm gestoßen, an drei Stellen voll Wasser gelaufen und gesunken. Das Schiff soll auf Grund liegen und nur noch mit den oberen Verdecktheilen aus dem Wasser ragen.

* [Selbstmord.] Ein in einem Gartenlokal bei Langfuhr beschäftigtes Buffetmädchen hat gestern aus unbekannten Gründen durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht.

* [Strafkammer.] Wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei hatten sich die beiden Landarbeiter Jacob Macholl und Johann Josef Czoska aus Kolletzkau zu verantworten. Beide standen bereits in der letzten Schwurgerichtsperiode vor den Geschworenen, sie hatten auf Pferdemärkten Betrügereien verübt und erhielten wegen Betruges und Meineides hohe Strafen. Beide haben in der Kolletzkauer Forst in umfangreicher Weise gewildert. Meistens pflegten sie in den frühesten Morgenstunden auf die Jagd zu ziehen und sie scheinen recht bedeutende Beute gemacht zu haben. Eine bestimmte Beschäftigung hat keiner von ihnen gehabt und man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß beide nur von den Erträgen ihrer Wilderei und der Betrügereien gelebt haben. Am 17. Januar d. Js. wurden beide von einem Förster betroffen. Das Gericht verurtheilte den Macholl zu vier Monat Zuchthaus und den Cz. zu sechs Monat Gefängniß zusätzlich zu den vom Schwurgericht gegen sie erkannten Strafen.

* [Vacanzenliste für Militäranwärter.] Von sofort beim Magistrat in Graudenz Kanzlist, 600 Mk. jährlich. — Von sofort beim Magistrat in Putzig Stadtsecretär, 900 Mk. jährlich. — Vom 1. Juni beim Magistrat Lauenburg 3 Nachtwächter, je 360 Mk. und 12 Mk. Kleidergeld jährlich. — Vom 6. August im kais. Oberpostdirectionsbezirk Gumbinnen Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sofort beim Postamt in Altdamm Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. September bei einer Postanstalt des kais. Oberpostdirectionsbezirks Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sofort beim Magistrat in Bromberg Polizeisergeant, 1350 Mk. jährliches Anfangsgehalt, das Einkommen steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. — Vom 1. August beim Magistrat in Bromberg Schuldiener, 750 Mk. Anfangsgehalt, das bis 1000 Mk. steigt. — Vom 1. Juli, 1. August und 1. September bei der Eisenbahn-Direction in Bromberg je zwei Anwärter für den Weichenstellerdienst, 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; dasselbe steigt bis 1200 Mk.; die Beförderung kann zum Weichensteller 1. Kl. erfolgen, alsdann 1000 bis 1500 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Von bald beim Magistrat in Gnesen Secretariats-Assistent, 1200 Mk. Gehalt und 10 Proc. Wohnungsgeldzuschuß; Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 2000 Mk. — Vom 1. September beim Postamt in Stargard Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

* [Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 15. bis zum 21. Mai 1898.] Lebendgeboren 49 männliche, 41 weibliche, insgesammt 90 Kinder. Todtgeboren 3 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 24 männliche, 24 weibliche, insgesammt 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 4, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 30. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

[Polizeibericht für den 26. Mai.] Verhaftet: 14 Personen, darunter: 6 Personen wegen Landfriedensbruchs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 3 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, am 23. April cr. 8 Taschentücher und 1 Handtuch, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; 1 Korallenarmband, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr; 1 Schemel, abzuholen vom Arbeiter Ernst Böttger, Jungferngasse 24 I. — Verloren: 1 Hut, 1 Jaquet, 1 Weste, 1 Paar Gamaschen und 1 Regenschirm, 1 Portemonnaie mit 101,15 Mk., vier kleinen Schlüsseln und mehreren Quittungen, 1 Portemonnaie mit 1,50 Mk. und Portemonnaie-Kalender, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

§ Heubude, 26. Mai. Dem in äußerster Nothlage befindlichen Fräulein Clara Markgroff in Heubude ist auf Verwendung des Herrn Predigers Schickus ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 100 Mk. zu Theil geworden.

-e. Zoppot, 26. Mai. Zur Erinnerung an die 100jährliche Wiederkehr des Tages, an welchem die Königin Luise auf dem Karlsberge bei Oliva weilte, veranstalten der hiesige Kriegerverein und der Kriegerverein Königin Luise zu Oliva am 31. d. Mts. eine Festfeier, zu welcher in der gestrigen Vorstandssitzung des hiesigen Vereins folgende Festordnung festgesetzt wurde: Abholung der Fahne und Abfahrt von Zoppot um 10 Uhr Vormittags. In Oliva Empfang durch den dortigen Verein und gemeinsamer Marsch nach dem Karlsberg, wo der rangälteste Offizier des hiesigen Vereins eine Festrede hält und am Luisen-Denkmal einen Kranz niederlegt. Darauf Verleihung von Fahnenbändern für den Verein in Oliva und Abmarsch nach dem Waldhäuschen zum Frühschoppen. Abends findet hier im Kaiserhof ein Festabend zu allgemeiner Betheiligung statt; Herr Hauptmann Bütow wird die Festrede halten und der Vergnügungsvorstand stellt lebende Bilder aus dem Leben der Königin Luise und sorgt für geeignete Vorträge. In derselben Sitzung wurde der hiesigen Sanitätscolonne zur Theilnahme an der am 4. und 5. Juni in Bromberg stattfindenden Versammlung der Sanitätscolonnen Ost- und Westpreußens eine Beihilfe von 100 Mk. zu Tage- und Reisegeldern gewährt. — Aus Anlaß der zehnjährigen Regierung unseres Kaisers wird der hiesige Kriegerverein am Sonntag, den 19. Juni, im „Großen Stern" ein Sommerfest mit Scheibenschießen veranstalten und Abends im Kaiserhof einen Festcommers abhalten.

In dem gestrigen Feuerbericht soll es heißen: Frau Bauinspector Schleps (statt Schlaps).

Carthaus, 25. Mai. Das „Carth. Kreisbl." schreibt: Für Sonntag Nachmittag war eine polnische Wähler-Versammlung nach Chmielno einberufen. Zur Ueberwachung derselben war seitens der Aufsichtsbehörde ein Commissar aus Danzig entsandt, welcher den Einberufern der außerordentlich stark besuchten Versammlung, welche zunächst in einer mit Stroh gedeckten Scheune abgehalten werden sollte, von vorneherein erklärte, daß das zur Abhaltung der Versammlung danach gewählte Wallerand'sche Lokal gleichfalls durchaus ungeeignet sei und die Versammlung daher nicht stattfinden könne. Wie uns mitgetheilt wird, blieb diese Anordnung des Commissars ebenso wie dessen Aufforderung an die Versammlung, das Lokal zu verlassen, nicht nur gänzlich unbeachtet, sondern es nahm die Menge eine derartig bedrohliche Haltung an, daß der Commissar und der ihm beigegebene Gendarm der Uebermacht weichen mußten und somit die polnische Wähler-Versammlung ohne polizeiliche Beaufsichtigung abgehalten wurde. Selbstverständlich wird diese Angelegenheit ein gerichtliches Nachspiel haben.

⊙ Lauenburg, 26. Mai. In dem Gasthause zu Wierschutzin hatte sich kürzlich Herr Gutsbesitzer Wüstenberg-Rexin, der im Wahlkreise Stolp-Lauenburg für die Liberalen candidirt, zur Uebernachtung angemeldet. Dies mag wohl zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde gelangt sein, denn schon bei seinem Eintreffen wurde er von dem Bezirks-Gendarm begrüßt. Am selben Abend traf auch noch der Herr Amtsvorsteher v. Kaphengst-Schlochow ein, um, wie er sich äußerte, einer „unangemeldeten politischen Versammlung" beizuwohnen. Unserem Candidaten Wüstenberg hat diese Absicht fern gelegen, er hat in dieser Beziehung den Herrn Amtsvorsteher nicht incommodirt.

δ Pr. Stargard, 25. Mai. Bei dem letzten in unserem Kreise niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine mit Stroh gedeckte Scheune des Besitzers Chirek in Ofen. Trotz des starken Regens brannte die Scheune, die nur zur Hälfte versichert war, nieder. Auch eine benachbarte Scheune des Gemeindevorstehers D. wurde von den Flammen ergriffen, doch gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun. — Von Hagelschaden betroffen sind am 23. Mai mehrere Ortschaften unseres Kreises; in Seewalde sind Erbsen und Wicken vollständig, die Roggensaat zum Theil vernichtet.

T. Schlochau, 25. Mai. [Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Schlochau-Flatow.] Während die Vorbereitungen zur bevorstehenden Reichstagswahl überall in lebhaftem Gange sind, ist es in unserem Kreise noch auffallend still. Nur eine Wählerversammlung hat unseres Wissens bisher stattgefunden, und zwar in Pr. Friedland, wo der bisherige Vertreter des Kreises, Rittergutsbesitzer Hilgendorff (cons.) den Thätigkeitsbericht erstattete und seine Wiederaufstellung proclamirt wurde. Auf liberaler Seite dagegen verlautet nichts. Es scheint, als wolle man die Hände ruhig in den Schoß legen und der Dinge warten, die da kommen sollen und werden. Das wäre sehr zu bedauern. Wollen die Liberalen auf die Aufstellung einer eigenen Candidatur verzichten — obwohl gegenwärtig die Aussichten einer solchen günstiger als je erscheinen, da sowohl in conservativen als auch agrarischen Kreisen gegen die Candidatur Hilgendorff ernste Bedenken vorhanden sind — so sollen sie doch wenigstens Zugeständnisse resp. Erklärungen betreffend die Handelsverträge, die Abänderung des geheimen Wahlrechts etc. zu erlangen suchen. Darum an die Arbeit, ehe es zu spät wird.

⊙ Konitz, 25. Mai. Wegen eines Verstoßes gegen § 7 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wurde gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Handelsmann Gottlob Lietz aus Schönlanke mit 20 Mark Geldstrafe eventl. 4 Tagen Gefängniß bestraft. Derselbe hatte aus Concurrenzneid gegen den Kammmacher August Behr aus Schönlanke beim Verkauf von Kämmen in Domslaff zur Erzielung von Geschäften den Kauflustigen gesagt, Behr sei sein Schwiegersohn und komme nicht nach Domslaff.

Königsberg, 25. Mai. Eine Versammlung conservativer Wähler war zu gestern Abend in dem großen Saale der „Deutschen Ressource" einberufen worden. Geheimrath Professor Dr. Bezzenberger eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung und fügte die Mittheilung hinzu, daß das Comité beschlossen habe, eine conservative Candidatur (Oberst v. Schach) für die diesmaligen Reichstagswahlen fallen zu lassen, daß man vielmehr auf einen Compromißcandidaten, den der freisinnigen Vereinigung angehörenden Abg. Geheimen Commerzienrath Frentzel-Beynen (Berlin), die Stimmen der Conservativen in Königsberg vereinigen wolle. Im Laufe der Debatten fehlte es nicht, wie der Bericht der „K. A. Z." bemerkt, an recht lebhaftem Widerspruch gegen diese Compromißcandidatur, der indessen nach eingehender Darlegung der Gründe allerseits zurückgezogen wurde. Mit Einstimmigkeit folgte schließlich die Versammlung dem Vorschlage des Comités und acceptirte die Candidatur Frentzel-Beynen. Der betreffende Beschluß hatte folgenden Wortlaut:

„Die heutige Versammlung conservativer Wähler beschließt für den Fall, daß die freisinnige Vereinigung und die nationalliberale Partei der Stadt Königsberg sich bereit erklären, geschlossen für den Geheimen Commerzienrath Frentzel-Beynen ihre Stimmen zu geben, auch ihrerseits geschlossen für denselben als Compromißcandidaten stimmen zu wollen — andernfalls aber an der conservativen Candidatur des Herrn Oberst v. Schack festzuhalten."

Königsberg, 24. Mai. Ein Wettkampf hiesiger Malerinnen ist auf einem Punkte unserer Umgebung entbrannt, der bisher ein vollkommen ungemaltes Dasein führte. Im vorigen Jahre hat bekanntlich der „Königsberger allgemeine Wohnungsbauverein" über den Hufengrund, welcher das Freiwasser östlich des Parkes von „Villa Nova" bildet, nahe dem Gasthause „Bürgergarten" eine Brücke schlagen lassen und damit das ganze dortige Villenterrain erschlossen, welches von Spaziergängern, die den Hufentrubel nicht lieben, bereits fleißig zu Promenaden benutzt wird. Mit dem Kommen des Frühlings, als die Büsche und Bäume in diesem Hufengrunde zu blühen begannen, entdeckte nun eine hiesige Malerin jenen Theil des Hufenfreiwassers als „Gegend" und war kurze Zeit darauf mit Pinsel, Palette, Farbentuben und Malerstock emsig damit beschäftigt, die Romantik dieser Gegend mit Oelfarben auf der Leinwand festzuhalten. Wahrscheinlich hat die Dame ihre Entdeckung einer Freundin als Geheimniß unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitgetheilt, denn am anderen Tage sah man bereits eine zweite Staffelei aufgestellt und ein zweites Bild des Hufengrundes entstehen. Bald kamen immer mehr dazu und gestern war bereits ein volles Dutzend Malerinnen, ein förmlicher Malerinnen-Congreß somit, damit beschäftigt, dasselbe Motiv zu fixiren. Brennt die Sonne heiß vom Himmel herab, dann treten die kunstliebenden Damen in den Schatten der Brücke und ohne Rast und Ruh wird das Werk weitergeführt. Wer dereinst mit all diesen zwölf Bildern „beglückt" werden soll, darüber konnte unser Gewährsmann nichts Näheres in Erfahrung bringen. (K. A. Z.)

Liebstadt, 25. Mai. Am Sonntag in den Nachmittagsstunden landete, wie schon kurz gemeldet, bei dem Dorfe Sackstein an der Passarge ein russischer Militär-Luftballon. Schon der Anblick des langsam zur Erde sinkenden Ungethüms hatte die Bevölkerung der ganzen Umgegend mobil gemacht, um so mehr, da die Insassen des Ballons durch laute Hornsignale anscheinend Beistand herbeiriefen. Mit Hilfe der zusammengeströmten Menge gelang es den Luftschiffern, zwei russischen Artillerie-Offizieren, glücklich zu landen und das verhältnißmäßig große Luftschiff zu bergen. Nach der Mittheilung des einen Offiziers, der geläufig deutsch sprach, war der Aufstieg des Ballons an demselben Tage um 6 Uhr früh von der Festung Novogeorgewsk bei Warschau erfolgt; der gerade herrschende Südostwind sollte eine Fahrt nach Berlin zu begünstigen. Da die Luftschiffer aber andauernd Gewitter unter sich hatten, welche die Orientirung erschwerten, und da ein Herabsteigen in tiefere Luftschichten wegen der Explosionsgefahr durch Blitz nicht rathsam war, so trieb der Ballon eine Zeitlang, von verschiedenen Luftströmungen gefaßt, hin und her, bis die Landung bei Sackstein gelang. Die Offiziere reisten mit ihrem zusammengelegten Luftballon von Liebstadt mit der Bahn über Königsberg nach Warschau zurück.

Tilsit, 25. Mai. Ein Besitzer aus Jon-Kugeleit tödtete seine im Bette liegende Frau durch einen Schlag in die Schläfe. Ehezwistigkeiten sollen das Motiv der That sein.

Vermischtes.

Ueber den Hochzeitstag des Prinzen Heinrich, dessen Jahrestag gestern zum zehnten Male wiederkehrte, liegt ein Bericht Sir Morell Mackenzies vor wie folgt: „Am 24." — so schreibt der englische Arzt — „stand Kaiser Friedrich, welcher eine gute Nacht gehabt hatte, des Morgens früh auf und verbrachte einige Zeit mit dem Prinzen Heinrich und dessen Braut. Der kaiserliche Dulder ging nach der blauen Galerie und war sehr enttäuscht, daß der Civil-Contract in seiner Abwesenheit unterzeichnet worden war, da man geglaubt hatte, der Kaiser würde nicht im Stande sein, der Unterzeichnung beizuwohnen. Kaiser Friedrich nahm hierauf am Gottesdienste in der Kapelle Theil. Die frische Art und Weise, mit welcher der Kaiser sich auf seine Füße erhob, wurde von vielen Anwesenden bemerkt, aber die meisten Leute verhehlten sich kaum, daß der hohe Kranke sehr angegriffen aussehe. Die große Anstrengung, welche er machte, um nicht gar so schwach zu erscheinen, überstieg fast seine Kräfte, und kaum konnte er etwas zum Frühstück genießen. Spät Abends schien es ihm viel besser zu gehen, und er erfreute sich an einer zweistündigen Spazierfahrt in seinem Pony-Wägelchen durch den Park. Die Temperatur des Kaisers um 5 Uhr Nachmittags war 101 01 F. Seit dem 3. Mai war sie nicht so hoch gewesen. Abends dagegen fiel sie wieder bis 100 06 F.

Der gemaßregelte Hofbräuhaus-Gast.

Unseren Lesern ist wohl noch die Ausschließung eines Hofbräuhaus-Stammgastes durch die Verwaltung in Erinnerung, die auch außerhalb Münchens einiges Aufsehen gemacht hat. Wie die „M. N. Nachr." hören, ist diese große Hof- und Staatsaction noch nicht zu Ende. Herr Späth, so heißt der Gemaßregelte, hat unbeanstandet die „Maikur" mitmachen können. Niemand hat sich um ihn gekümmert, und er hat sich seinen Maibock gut schmecken lassen, ohne auch nur ein Wort des Mißfallens zu verlieren, jedenfalls von dem bewährten Grundsatze ausgehend, daß Ruhe des Bürgers erste Pflicht im Hofbräuhaus ist. Da traf den Unglücklichen abermals eine niederschmetternde Verfügung wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Am Sonnabend wurde ihm nämlich abermals von „maßgebender" Seite nahegelegt, die Räume zu verlassen oder mit der Verwaltung endgiltig Frieden zu schließen. Zu diesem Zweck wurde Herr Späth in die Verwaltung gerufen und ihm dort ein Schriftstück vorgelegt, daß er unterschreiben sollte. In diesem Schriftstück war eine Erklärung des Inhaltes aufgesetzt, daß Späth seine früheren mißliebigen Aeußerungen über das Bier zurücknehme. Da Herr Späth diese Erklärung mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, so verweigerte er die Unterzeichnung. Somit ist Herr Späth abermals aus den heiligen Hallen des Hofbräuhauses verbannt. Die ganze Geschichte kommt uns, so meint das Münchener Blatt mit Recht, immer noch recht „kleinstädtisch" vor, um nicht einen anderen Ausdruck zu gebrauchen. Solche Dinge mögen sich wohl zur Zeit des Bierzwanges und der Biertaxe ihm ehemaligen kurfürstlichen Hofbräuhaus gut ausgenommen haben, passen aber nicht mehr recht in das Ende des 19. Jahrhunderts hinein. Vielleicht entschließt sich nun Herr Späth, sein Bier anderswo zu trinken. Es soll ja außer dem Hofbräuhaus auch noch ein guter Tropfen in München ausgeschänkt werden.

Kleine Mittheilungen.

* [Zu der vierfachen Hinrichtung in Duisburg], die, wie schon gemeldet, am Sonnabend in Duisburg stattgefunden hat, wird noch berichtet: Die Fabrikarbeiter Theodor Graat, Franz Sauter und Anton Schmitz hatten auf Anstiften der Bergmannswittwe Karoline Schula aus Meiderich deren Ehemann ermordet. Die Schula war 28 Jahre alt, die männlichen Verurtheilten standen im Alter von 20, 22 und 25 Jahren. Die drei Männer zeigten sich bis unmittelbar vor der Hinrichtung gefaßt. Ein Bild des Jammers indeß bot die Schula. Unter Stöhnen trug sie dem Richter die letzten Grüße an ihre Verwandten auf. Als die Gehilfen des Scharfrichters sie in Empfang nehmen wollten, stürzte sie noch einmal vor dem Cruzifix nieder und verrichtete mit lauter Stimme ein kurzes Gebet. Während die Männer gleichsam willenlos sich ihrem Geschick ergaben und stumm sich zum Block hatten führen lassen, war bei der Frau ein sichtliches Widerstreben bemerkbar. Auch dieses letzte Haupt fiel, und in demselben Augenblick erscholl zum vierten Mal der schaurige Ruf des Scharfrichters: „Das Urtheil ist vollstreckt!"

* [Eine unangenehme Geschichte] ist beim 3. brandenburgischen Trainbataillon in Spandau vorgekommen. Ein Einjährig-Freiwilliger dieser Truppe, der aus Berlin stammt, hatte Urlaub erhalten, war aber nicht wieder zum Bataillon zurückgekehrt. Er wurde aber bald darauf ergriffen und wegen Urlaubsüberschreitung streng bestraft. Seinem Vater theilte er dann mit, aus welchem Grunde er sich gescheut hatte, zu seinem Truppentheil zurückzukehren; er sagte, er habe mit seinen Mitteln die an ihn herantretenden Ausgaben, namentlich für Geschenke an Unteroffiziere, nicht mehr bestreiten können. Er machte auch eine Anzahl Unteroffiziere und Wachtmeister namhaft, die Geschenke angenommen, und Einjährige, die solche gegeben hatten. Der Vater erstattete hiervon Anzeige beim Commando, und es sind darauf über dreißig Unteroffiziere und Einjährige mit Arreststrafen von drei bis sieben Tagen belegt worden.

* [Blitzschlag in einer Schule.] Ein Blitzstrahl traf am Donnerstag in Galbitz in Schlesien das Schulgebäude, machte die Runde durch alle Räume desselben und fuhr auch in das Klassenzimmer, in welchem gerade Unterricht abgehalten wurde. Ein Schüler, der 13jährige Sohn eines Dominalarbeiters, wurde vom Blitz erschlagen, drei andere Knaben und der Lehrer wurden verletzt, auch die Frau des Lehrers, die im Wohnzimmer auf dem Sopha saß, erlitt Verletzungen. Die Panik war entsetzlich.

Berlin, 25. Mai. Heute früh wurde in der Hasenhaide in der Nähe der Stelle, an welcher die Leiche der Luise Günther gefunden worden war, ein todter Mann mit aufgeschnittenen Pulsadern aufgefunden. Derselbe gehört augenscheinlich den unteren Ständen an. Es wurden bei dem Todten eine Flasche mit Schnaps, ein Stück Kautabak und zwei Mark baares Geld vorgefunden. Die Leiche wurde in das Schauhaus gebracht.

Hannover, 26. Mai. (Tel.) Nach einer Meldung des „Hann. Cour." ist in dem Flecken Aerzen bei Hameln ein 18jähriger Bursche verhaftet worden, der nach seiner Angabe den Mord an der Luise Günther in der Hasenhaide bei Berlin begangen haben wollte. Er ist jedoch bereits wieder auf freien Fuß gesetzt, da er zwar zur Zeit des Mordes an der Günther in Berlin in Stellung war, jedoch sein Alibi so klar festgestellt wurde, daß seine Angaben sich als falsch erwiesen.

Straßburg, 25. Mai. Die Strafkammer verurtheilte heute den Architekten Landshut und den Vorarbeiter Jaggi zu 8 bezw. 6 Monaten Gefängniß. Dieselben waren angeklagt, den bei dem Hauseinsturz am 8. März erfolgten Tod von 8 Arbeitern verschuldet zu haben.

Petersburg, 26. Mai. (Tel.) Aus Jekaterinodar (Kuban-Gebiet) wird gemeldet, daß nach amtlichen Erhebungen während des Schneesturmes am 15. bis 17. April im Kuban-Gebiet 35 Personen das Leben verloren und außerdem 9410 Pferde, 29 923 Stück Hornvieh und 114 018 Stück Kleinvieh umgekommen sind.

Standesamt vom 26. Mai.

Geburten: Kaufmann Gustav Meyer, T. — Drechslergeselle Gottlieb Dipp, T. — Arbeiter Rudolf Stepke, T. — Tischlergeselle Johann Klein, T. — Schlossergeselle Max Dems, S. — Schlossergeselle Adolph Werner, T. — Schlossergeselle Heinrich Klein, T. — Schlossergeselle Friedrich Nickel, T.

Aufgebote: Oberkellner Gustav Heinrich Albrecht hier und Anna Marie Czerwitzki zu Marienwerder. — Schirmmacher Adolf Gustav Bolz und Auguste Luise Schiller, geb. Braun, beide hier. — Metalldreher August Adolph Albert Turner hier und Louise Emilie Kreutzmann zu Insterburg.

Heirathen: Mechaniker und Monteur George Adolph August Könitzer und Caroline Auguste Beate Sträche. — Schuhmachergeselle Peter Andreas Labinski und Karoline Wilhelmine Mielke. — Tischlergeselle Gustav Leopold Gillwald und Johanna Mathilde Patzke. — Kutscher August Stephan Begrin und Wilhelmine Hallmann. — Arbeiter Friedrich Karl August Maschowski und Anna Louise Käseler. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. des Schiffseigners Paul Sixdorf, 4 W. — Aufwärterin Florentine Braun, fast 60 J. — Hofbesitzer Johann Jakob Mintz, 68 J. — Uneheliche 3 Söhne.

Danziger Börse vom 26. Mai.

Weizen war in matter Tendenz. Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländisch hellbunt etwas Geruch 718 Gr. 200 M, für polnischen zum Transit hellbunt 676 Gr. 170 M, 718 Gr. 183½, 185 M, weiß 738 Gr. 190 M, für russischen zum Transit roth 744 Gr. 183 M, 745 Gr. 184 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 152 M per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländischer 150 M per Tonne bezahlt. — Wicken polnische zum Transit mit Geruch 80 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe 4,20 M, feine 3,75, 3,90 M per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 4,80, 4,90 M per 50 Kilogr. gehand. — Spiritus matter. Contingentirter loco 72,75 M Br., nicht contingentirter loco 52,75 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 26. Mai.

Bullen 12 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M, 3. gering genährte Bullen — M. Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen — M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 21—22 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 12 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 23—24 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 17 M. Kälber 48 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 36 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 33—34 M, 3. geringe Saugkälber 27—28 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 143 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 170 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 40 M, 2. fleischige Schweine 38—39 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 35—37 M, 4. ausländische Schweine — M. — Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Berlin (SD.), Patterson, Leith und Grangemouth, Güter.

Gesegelt: L. P. Holmblad (SD.), Koch, Philadelphia, Zucker. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter. — Lotte (SD.), Bialke, London, Zucker. — A. W. Kafemann (SD.), Dühring, Bristol, Zucker. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter.

26. Mai. Wind: N.

Angekommen: Argo (SD.), Bondelie, Lynn, Kohlen. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlskrona, Steine. — Oestergotland (SD.), Brobeck, Linhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Amalia (SD.), Rathke, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Juni frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Juni werden von den Austrägerinnen angenommen.

Ausschreibung von Petroleum.

Der Bedarf an Petroleum für die öffentliche Beleuchtung pro Juni 1898/99 von ca. 800 Zoll-Centnern soll in Submission vergeben werden. Es ist amerikanisches Petroleum (Marke Standart-white) oder Meteor-Petroleum zu liefern.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Petroleum"

bis 4. Juni cr., Vormittags 12 Uhr, auf dem Bureau der Gas-, Wasser- und Elektricitätswerke — Thornscherweg Nr. 2/3 — einzureichen. Bedingungen liegen daselbst aus.

Danzig, den 17. Mai 1898. (7330

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Städtische Arbeitshaus sollen

1. 1400 Meter rohen Nessel zu Hemden, 75 cm breit,
2. 400 „ Handtuchleinen, 50/51 cm breit,
3. 150 „ Wantstoff, 135 cm breit,
4. 200 „ Drillich, 75 cm breit,
5. 200 „ Zeug zu Knabenanzügen, 62/63 cm breit,
6. 500 „ Kalmuck, 62/63 cm breit,
7. 1100 „ blaue Leinwand, 100 cm breit,
8. 800 „ Bezugleinen, 125 cm breit,
9. 700 „ weiße Leinwand, 140 cm breit,
10. 300 „ Futterleinen, 75 cm breit,

im Submissionswege beschafft werden.

Die Bedingungen sind im Bureau der Anstalt, Töpfergasse Nr. 1—3, für die Interessenten zur Einsicht ausgelegt, woselbst auch die Offerten nebst Proben bis Montag, den 6. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, abzugeben sind.

Danzig, den 25. Mai 1898. (7411

Die Commission für die Städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

v. Rozynski.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute nachstehende Firmen als erloschen eingetragen:

zu Nr. 83 A. Löffler,
- - 129 Joh. Zander,
- - 170 Hermann Raabe,
- - 176 C. Rittler,
- - 210 Herrmann Helbing,
- - 229 Emma Zimmermann,
- - 234 J. A. Raikowski,
- - 251 J. F. Doering,
- - 265 R. Hauschultz,
- - 322 Hugo Witt,
- - 350 Auguste Pukall,
- - 442 G. Banknin, Dampf-Ziegelei Schloß Kalthof,
- - 460 Otto Beckert.

In unser Prokurenregister als erloschen die Prokura des Kaufmanns Herrmann Raabe zu Marienburg für die Firma „Otto Beckert". (7389

Marienburg, den 18. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nummer 495 die Firma

„E. Munter"

zu Marienburg und als deren Inhaber der Kaufmann Eduard Munter daselbst eingetragen.

Marienburg, den 18. Mai 1898. (7390

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 7. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr, verkauft die Direction in öffentlicher Verdingung die im Rechnungsjahre 1898 entstehenden alten Materialien und zwar: Flußstahl-, Dreh- u. Bohrspähne, Fraisspähne, Flußeisen altes, Stahlblech altes, Gußeisen altes, Blei altes, Messingabfälle und Spähne pp.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 75 ₰ abschriftlich bezogen werden. (7025

Danzig, den 13. Mai 1898.

Königl. Direction der Gewehrfabrik.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Freda", ca. 31. Mai/3. Juni.
SS. „Blonde", ca. 3./6. Juni. (Surrey Commercial Dock.)
SS. „Mlawka", ca. 3./6. Juni.
SS. „Annie", ca. 4./7. Juni.
SS. „Artushof", ca. 10./13. Juni.
SS. „Agnes", ca. 11./14. Juni.
SS. „Jenny", ca. 12./15. Juni.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (7452

SS. „Blonde", ca. 26./28. Mai.
SS. „Jenny", ca. 1./4. Juni.

Th. Rodenacker.

D. „Emma",

Capt. Oldenburg,

von Hamburg mit Gütern eingetroffen, löscht am Packhof.

Inhaber von Durchgangsconnossementen ex D. „Gines", D. „Moravia", D. „Genua" und D. „Admiral" wollen sich melden bei (7424

Ferdinand Prowe.

Dampfer „Berlin",

Capt. Patterson,

von Leith via Grangemouth hier angekommen, löscht in Neufahrwasser.

Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (151

F. G. Reinhold.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, **sofort trocknend und geruchlos,** von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

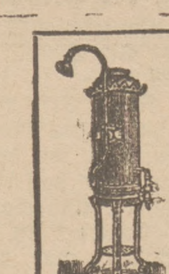
Allein echt in Danzig: Albert Neumann, Hermann Lietzau, Rich. Lenz. Langfuhr: Georg Metzing. Zoppot: Kubasiak & de Resée. Stolp: H. Raddatz.

Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife, 50, ist die beste Hautreinigungsseife. Echt nur von **Franz Kuhn**, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei C. Lindenberg, Breitgasse 131/32, H. Volkmann Nachf., Matzkauschegasse.

Eine Perlm. Schirmkr. verl. abzugeben Schüsseldamm 5 b, II

Die Schindeldeckerei v. Meyer Segall, Tauroggen (Rußland) bei Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Otto Büttner, Dirschau. (645





Aachener Badeofen

D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.

In 5 Minuten ein warmes Bad! ⋆ Original **Houben's Gasöfen**

D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.

Prospekte gratis. Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Lietz & Co.,

Danzig, Fleischergasse 72.

Fabrik Zoppot.

Leisten, Kehlleisten, Hohlkehlen, Thüren, Fußleisten, Bekleidungen, Fenstern, Treppentraillen, Pfosten, Knöpfe etc.

Katalog gratis und franco. (7376



Selten günstige Gelegenheit zur Etablirung, durchaus sichere Kapitalanlage!

Hochangesehene Berliner Verlagsbuchhandlung ersten Ranges sucht per sofort oder 1. Juli an Stelle des erkrankten Mitinhabers einen Fachmann oder kaufmännisch gebildeten Herrn, welcher über ein Vermögen von 150000 ℳ verfügen kann. Offerten werden unter E. T. 532 an **Haasenstein & Vogler A. G. Berlin S. W. 19,** erbeten. (7083



Eine nur 1 Jahr benutzte, in gutem betriebsfähigen Zustande befindliche, stationäre

Locomobile

von **Rich. Garrett Smith & Sons** — England — 16 effective Pferdekräfte — Anschaffungspreis 6500 ℳ ist wegen Betriebsvergrößerung billigst für 3500 ℳ verkäuflich bei (7123

F. Wiechert jun., Kunstmühle Preuß. Stargard.

Dr. Oetkers Backpulver a 10 ₰ giebt feinste Kuchen und Klöße. Die 100 000-fach bewährt. Rezepte gratis von **Richard Utz,** Junkergasse 2. (297

Hein's hygien. **Frauenschutz**

Apparat „**Omega**" als absolut sicher bekannt, was zahlr. lob. Anerkennungsschreib. bestätigen. Nur zu beziehen v. d. Erfinderin Frau **Hein, Berlin, Oranienstraße 65** früh. Oberheb. a. d. Kgl. Univers.-Frauenklin. Belehrende Abhandlung (für die Frauenwelt unentbehrlich) versendet a. Kreuzband gegen 30 Pf., verschlossen gegen 50 Pf., Briefm.

Stacheldraht, Gehegedraht, Drahtzäune,

empfiehlt preiswerth

Heinrich Aris, Milchkannengasse 27.

Kinderwagen,

größte Auswahl, billigste Preise. Selbstgefertigte Balcon-, Salon und Gartenmöbel von Rohr, Bambus, Congo-Eiche etc., elegant, dauerhaft u. billig, empfiehlt

Gust. Neumann, Korbwaarengeschäft.

Gr. Krämergasse, zweites Haus vom Rathhause. (6387

Ca. 40 Centner **Sauerkohl,** à Centner 3 ℳ excl. Faß gegen Nachnahme hat noch abzugeben Culmer Sauerkohl-Fabrik **P. E. Wolff** in Culm, Westpr.

Hunde werden geschoren Große Krämergasse 1, 1 Treppe.

Hypothekencapitalien

à 3¾ % offerirt **Krosch,** Poggenpfuhl 22. (7047

35—40 000 Mk. werden auf ein neuerbautes Haus, gute Lage, zur 1. Stelle vom Selbstdarleiher zu 4 % gesucht. (7449 Off. u. **F. 146** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

12 000 Mark zur 1. Stelle v. Selbstdarleiher z. Juli zu begeben. Adressen unter **F. 149** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Eisschränke

bewährter Construction empfiehlt billigst

Heinrich Aris, Milchkannengasse Nr. 27.

An- u. Verkauf

von städtischem **Grundbesitz** sowie Beleihung von **Hypotheken** und Beschaffung von **Baugeldern** vermittelt (59

Wilhelm Werner, gerichtlich vereid. Grundstückstaxator, Milchkannengasse 32, II.

An- und Verkauf

von städtischem **Grundbesitz,** Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (7374

Julius Berghold, Langenmarkt 17, I.

Mein **Colonial- u. Delicateß-waaren-Geschäft** ist von sofort zu übernehmen, günstige Gelegenheit für junge Anfänger, eventl. ist auch nur der Laden allein zu vermiethen.

Carl Pettan, Brodbänkengasse Nr. 11.

Eine gutgehende **Gastwirthschaft** wird per 1. Juli zu pachten gesucht, Kauf später nicht ausgeschlossen. Off. u. **F. 148** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein eichenes Ruderboot mit Kupfernieten, 4³⁄₈ m lang, 1³⁄₈ m breit u. 60 Zoll tief, ist billig zu verk. Adolf Greiser, Bleihof 8.

Saubere Oxhoftgebinde kauft Gustav Gawandka, Breitgasse 10.

Pianino mit schönem Ton preisw. zu verk. Langgarten 28, 2 Tr. (7339

Für ein **Pensionat** in Zoppot wird vom 1. Juni o. spät. ein in der Küche erfahrenes **junges Mädchen** zur Stütze gesucht. Offerten unter **F. 122** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine ältere Lübecker Weingroßhandlung sucht für Danzig und Umgegend einen zuverläßigen **Vertreter.** Offerten unter **L. S. 6087** an Otto Gusmann, Lübeck.

Bautechniker,

gelernter, selbständig. Zimmerer für Bauführung sofort gesucht. **B. Schoenicke,** Architekt, Halbe Allee.

Kochlehrlings-

Stelle ist frei. (7417

Carl Bodenburg, Königl. Hoflieferant.

Empf. eine sehr gute, gesunde **Landamme.** Frau Hoge, Brabank 6, Hof, letzte Thüre.

Suche für mein vorzgl. Fabrikat ächten Landshuter Brasilschnupftabak geeignete (7169 **Vertreter oder Fabrikniederlagen.** Landshuter Brasiltabakfabrik **F. Gerstenecker,** Landshut, Bayern.

Wirthschaftsfräulein zur selbständigen Führung einer größeren Landwirthschaft, sucht Büreau Frauenwohl, Gr. Gerbergasse 6.

Ein junger Man mit den Stapelartikeln der Textilbranche vollständig vertraut, wird fürs **Comtoir** und als (7439 **Stadtreisender** von sofort gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen mit Angabe der bish. Thätigk. u. d. Gehaltsanspr. n. **F. 135** an d. Exp. d. Zeitg. erb.

Hotelhausd., Hausd., Kutsch. f. Danzig. F. Berl. u. Schlesw. suche Knechte, Jung., Mädch. (hohes Handg., Reise frei.) 1. Damm 11.

Ein ordentlicher **älterer Mann** besseren Standes, m. guter Handschrift u. im Rechnen bewandert, ucht Stell. als Kassirer, Verw. ꝛc. Offerten unter **F. 147** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Einbruchsdiebstahls-Versicherung. General-Agentur an tüchtige, selbst thätige Personen gegen hohe Provisions-Bezüge zu vergeben. Offerten erbeten unt. **B. 1760** an **G. L. Daube und Co., Hamburg.** (7143

Ordentl. Hausmädchen zum 1. Juli gesucht. Klatt, Grabengasse 1.

Landwirthschaftl. Maschinenfabrik Süddeutschlands sucht als **Agenten** bei sehr hoher Provision für den Verkauf ihrer erstklass., vorzügl. Maschinen u. Geräthe unt. coult. Bedingungen rührige Herren, welche ländl. Besitzer ꝛc. aufsuch. od. zu dens. rege Bezieh. unterh. Gefl. Zuschr. sub A. 9621 beförd. Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19. (6976

Cigarettenarbeiterinnen und Lehrmädchen, stellt ein, Cigarettenfabrik Rumi 5705) Poggenpfuhl 37.

☞ Wer schnell u. billig Stellung will, verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Langfuhr, Brunshöferweg 11 I ist eine herrschaft. **Wohnung** v. 4 Zimmern, Mädchenkammer, Garteneintritt und reichl. Zubehör fortzugshalber zum 1. Juli zu vermiethen. Näh. daselbst.

Bischofsgasse Nr. 10 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimm., Balc. u. reichl. Zub. v. sogleich od. 1. Oktober zu verm.

Herrsch. Wohnung, 4 gr. schöne Zimmer, 8 Fenster Front, allem Zubehör, Mädchenz., Langfuhr (Marktplatz) Hauptstraße 26, umzugshalber per 1. Juli zu verm. Miethe incl. Wasserz. p. a. 720 ℳ. Kann 14 Tage v. 1. Juli bezogen werden. Näheres Hauptstraße 26, 2 Tr., l. (7377

Wohnung von mindestens 5 Zimmern und Zubehör, 1 oder 2 Tr. hoch, in der Langgasse per Oktober zu miethen gesucht. Off. u. **F. 144** a. d. Exp. d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung, evtl. 2 Mittelwohnungen, nebst geräumigem Hofplatz, Pferdestall, Wagenremise u. Tischlerwerkstätte, auch getrennt, ist zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. (7418 Näheres beim Baugewerksmeister **Hinrichsen,** Grabengasse Nr. 1.

Fleischergasse Nr. 62—63, gegenüber den Gartenanlagen des Franziskanerklosters, ist eine herrschaftliche Wohnung von 6—7 Zimmern und Zubehör mit Garten vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen u. von 11—1 Uhr Vorm. u. 4—6 Nachm. zu besehen.

Zoppot, Schulstraße 3, vis-à-vis dem Bahnhof sind 2 gut möblirte Zimmer und Gartenhäuschen zu verm. Preis v. gleich b. Ende d. Sais. 160 ℳ. 3. m. pt. b. Rabe.

Der neurenovirte **Laden** Milchkannengasse Nr. 8, durchgehend nach Judengasse, mit gr., tr., gewölbt. Keller, zu jedem Geschäft passend (letzterer würde sich auch zur Kegelbahn sehr gut eignen), von gleich oder zum 1. Juli zu vermiethen. (145 Näheres Milchkannengasse 4/5 bei **B. Grund.**

Hundeg. 119, III, g. möbl. Zimm., Eing. sep. zu verm.; beste Pens.

Zoppot sind 2 g. m. Z. n. Ver. zu verm. Näher. Südstraße 17 a.

Langgasse 74, 2. Etage, neu renovirt, von sogleich oder später zu vermiethen. (7375 Besichtigung 10—12 und 4—5.

Eine herrschaftl. Wohnung in d. 1. Etage, bestehend aus 3 gr. Zimmern u. 3 daran schließenden Nebenräumen, hell. Küche, Boden, Kell., Bade- u. Gasherd-Einricht., ist p. 1. Juli Goldschmiedegasse 6 zu vermiethen. Näher. im Laden.

Langenmarkt 1 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit allem Zubehör, zum **1. Oktober d. J.** zu vermiethen. (7247 Näheres daselbst, 3. Etage.

Vorst. Graben 28, hochp., ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Entree, pass. für Comtoire, Rechtsanwälte per sofort zu vermiethen. Zu erfragen das. in der Meierei. (7336

An der neuen Mottlau 6, I, Eingang Adebargasse, herrschaftl. Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zum Juli zu vermiethen. Besicht. von 11—5 Uhr. (7445

Eine neue **Wohnung** zum 1. Juni an kinderlose Leute zu vermiethen, sofort zu beziehen, bestehend aus 3 Stuben, Küche und allem Zubehör, (166 Todtengasse 1b. Zu erfragen 3 Tr. daselbst.

☞ **Schiessstange** ☜ ist eine Wohnung mit 6 Zimmern, Veranda u. a. Zubehör z. 1. Oktb. zu vermiethen. Näheres 5 b, 1 Tr.

Freundlich möblirtes **Vorderzimmer** ist zu verm. Lastadie 7, I. Näh. 2 Tr.

Möbl. sep. Vorderzimmer zu vermieth. Gr. Krämergasse 1, 1 Tr.

Neugarten 30 sind Wohnungen von 7—8 Zimmern, Balcons ꝛc. z. 1. Oktober zu vermiethen. (7188

An d. neuen Mottlau 7, 1. Et., ist eine herrschaftl. Wohnung v. 5 Zimmern u. Zub. von sogleich oder später zu vermiethen. Preis 1150 ℳ p. a. Eintritt in den Garten. Besichtigung von 10—1 und 2—6 Uhr. (7178

Langfuhr resp. Danzig wird zum 1. Juli cr. e. Wohnung von 6—7 Zimmern ꝛc. ges. Adr. nimmt entgeg. Otto Kraftmeier.

Der große Keller 3. Damm Nr. 1 zum Geschäft bezw. Lagerraum sofort zu vermiethen. (7138

Ein Ladenlokal geräumig, mit 2 großen Schaufenstern, Portechaisengasse, Ecke Langgasse gelegen, in dem seit 25 Jahren ein Manufacturwaaren-Geschäft (Jul. Kayser) betrieben, ist zum (6551 **1. Oktober 1898** zu vermieth. Preis p. a. ℳ 1600. **F. Puttkammer,** Langgasse 67, III.

Der seit 50 Jahren bewohnte elegante, nahe d. Markt elegene **Fleischerladen** des Herrn F. Glaubitz, Herrenstraße 5/6, nebst angrenzender Wohnung, Stallungen und Eiskeller ist von sofort zu vermieth. **Gustav Neumann,** Graudenz, Kirchenstr. 3.